

Predigt am 4.12.2005 (2. Advent Lj. B) – Mk 1,1-8

Ursprung und Anfang

„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“

So beginnt das Markus-Evangelium, das uns durch das bereits begonnene neue Kirchenjahr begleiten wird. Ein unvollständiger Satz ohne Tätigkeitswort! Dafür wird Jesus gleich zu Anfang als „Sohn Gottes“ bezeichnet und er wird mit dem Hoheitstitel „Christus“ eingeführt, also der Messias, der Gesalbte genannt. Seine Erhöhung „zur Rechten des Vaters“, das ist ja – wenn man so sagen darf – die Folge, die andere Seite seiner Auferweckung. Das alles wird bereits vorausgesetzt und steht wie eine Überschrift über allem, was das Markus-Evangelium zu berichten weiß. Was für ein Anfang!

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben...“ Wohlbekannte, für mich sogar abgelutschte Worte von **Hermann Hesse**. Sein Gedicht **„Stufen“** wird in kirchlichen Kreisen ständig im Munde geführt. Wo immer eine neue Stelle angetreten oder in ein neues Amt eingeführt wird, glaubt ein Redner darauf nicht verzichten zu können: *„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...“* Sehr originell ist das längst nicht mehr. Aber „aller Anfang ist schwer“, weiß der Volksmund. Und deshalb gibt es für den Anfänger den Schutz des Anfangs; die ersten 100 Tage gelten als Schonzeit für alle, die angefangen haben.

Ob also das gemeint ist am Anfang des Markus-Evangeliums?: Der Zauber des Anfangs, das faszinierend Neue *„des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes“*. Was wäre damit gewonnen? Ist uns das nicht alles nur allzu bekannt? Die ersten Worte des Markus-Evangeliums, des ältesten übrigens, spannen uns nicht mehr auf die Folter. Wer seine Bibel kennt, weiß, wie alles verläuft. Auch aufmerksame Christen sind in der Gefahr, abzuschalten, sobald sie die ersten Worte gehört haben: *„Anfang des Evangeliums...“*. Wie also können wir hellhörig werden, so lesen und hören, daß das Wort „Anfang“ seinen Zauber zurück gewinnt?

Wahrscheinlich haben wir ein zu kurzes Verständnis von dem, was das Wort „archä – Anfang“ in der Bibel meint. Hier bedeutet es mehr als der „Beginn“ einer Erzählung. Immerhin startet die ganze Heilige Schrift mit diesem Wort: „Be reschit bara - *Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde...*“ (Gen 1,1) Hier ist Anfang Ursprung: „Im Ursprung, ganz am Anfang“ beginnt Gott mit seiner Schöpfung, die ja nicht fix und fertig ist, wie wir längst wissen, sondern bis heute weitergeht und sich entwickelt. Der Apostel Paulus meint sogar, daß *„die ganze Schöpfung in Geburtswehen liegt...“* und „sehnsüchtig“ auf ihre Vollendung wartet. (Röm 8, 19-22) Und jedem Anfang wohnt ein Ende inne, müssten wir Hermann Hesses Worte abwandeln. Der Anfang ist gemacht und geht nun unaufhaltsam dem Ende entgegen, der Vollendung, wenn es gut geht.

„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes“. Auch dieser Anfang ist demnach mehr als Beginn, als der Beginn von zwanzig Buchseiten (in der Einheitsübersetzung). Die Neutestamentler sagen uns, daß das Wort „Anfang“ hier im Sinne von „Grundlage“ verstanden werden muß: „Grundlage des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes“. Es geht gar nicht um den Anfang einer spannenden Geschichte, die nach mehrmaligem Lesen langweilig wird und deren Ende längst bekannt ist. Dieser erste Vers erklärt vielmehr die Aufgabe (!) des Markus-Evangeliums. Sein Inhalt ist das Fundament für das, was „Evangelium – Frohbotschaft“ genannt wird. Also Vorsicht!: „Evangelium“ kann beides bedeuten: Das literarische Genus, die Schrift – und davon gibt es vier im NT –, aber auch die Gesamtheit der guten Botschaft von Jesus, dem Christus. Und die ist noch lange nicht zu Ende erzählt. Der Anfang ist gemacht und niedergelegt. Bis heute aber geht das Evangelium weiter, weiter um die Welt, weiter in der lebendigen Aneignung und

Ausdeutung, Aktualisierung und Verheutigung, an der wir teilnehmen in der lebendigen Überlieferung der Kirche. Es gibt einen normativen Anfang, niedergelegt im NT, der sich aber entfaltet überall dort, wo Christen aus dem Geist des Evangeliums leben. Gelebtes Evangelium, das sollen wir aus diesem Anfang machen! Ähnlich wie die Schöpfung sich seit ihrem Anfang fortentwickelt – unter Schmerzen und Wehen –, entwickelt sich das Evangelium weiter unter Tränen der Freude und des Schmerzes; geglaubt und bekämpft die Botschaft, begrüßt und verfolgt seine Boten. Die Botschaft, die ihren Ausgang nahm bei Jesus von Nazareth, den wir den Christus nennen. „Christen“ nennen wir uns, wohlbemerkt: nicht „Jesuaner“ – von Anfang an. Das ist die Grundlage, die Basis, die Markus meint, wenn er schreibt: *„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes.“*

Kurzum: Es geht um Christus und sein Evangelium – und das ist nicht zwischen zwei Buchdeckel zu packen, - weil es unendlich mehr ist als nur eine Geschichte, die einen Anfang und ein Ende hat. Alles, was Christen mit Christus seither erlebt haben, erlebt haben an Befreiung und Erlösung, an Heilung und Verwandlung, an Versöhnung und Vergebung, an Frieden und Gerechtigkeit – das ist „Evangelium“, die Fortsetzung jenes Anfangs, der hinstrebt zum Ende, zu seinem Advent, zu seiner Wiederkunft in Herrlichkeit. Das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, es ist lebendig, es läuft um die Erde. Sein Anfang in der Vergangenheit eröffnet Gegenwart und Zukunft. Hier und heute ist ER in unserer Mitte – mit seinem Wort und Sakrament. ER spricht zu uns, wenn in der Hl. Messe das Evangelium erklingt. Zunächst heißt es: „...aus dem Evangelium nach Markus oder Lukas oder Matthäus oder Johannes“, aber nach dem Verlesen bekennt der Priester oder Diakon: „Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!“ Und wir beten zu ihm wie die Christen des Anfangs, die wir die Ur-Christen nennen deren Adventsruf lautete: *„Marana tha – Unser Herr, komm!“* (1 Kor 16,22)

Seine Antwort steht auf den letzten Seiten der Bibel: *„Siehe, ich komme bald...Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“* (Offb 22,12-13) Darum, liebe Gemeinde: Laßt uns im Advent neu anfangen, neu anfangen mit IHM, mit seinem Evangelium. Schade für die Advents- und Weihnachtszeit, wenn wir mit seiner Botschaft gar nichts „anzufangen“ wüssten!

J. Mohr, St. Raphael HD